Viehzucht- und Milchwirtschaftsprojekt Kerala, Indien

Autor(en): **Menzi, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): **- (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-966455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VIEHZUCHT- UND MILCHWIRTSCHAFTSPROJEKT KERALA, INDIEN

M. Menzi

Die Förderung der viehwirtschaftlichen Produktion in Entwicklungsländern wirft angesichts der heutigen Welternährungslage die Frage nach den angemessenen und vertretbaren Produktionsmethoden auf. Die sogenannte "Veredlung" von Grundnahrungsmitteln - in den westlichen Industriestaaten werden über 70% der Getreideproduktion als Viehfutter verwendet - begegnet zu Recht zunehmender Kritik. Viehwirtschaftliche Produktion muss aber nicht unbedingt in Konkurrenz mit der menschlichen Ernährung stehen. Rund 2/3 der landwirtschaftlichen Nutztierbestände entfallen auf die Dritte Welt. Sie bilden dort einen integrierenden Bestandteil der traditionellen Landwirtschaft und natürlicher Landnutzungssysteme. Die ausschliesslich für viehwirtschaftliche Nutzung geeigneten Landflächen sind doppelt so gross wie das heute verfügbare Ackerland. Diese natürliche Futterbasis stellt zusammen mit den entsprechenden Tierbeständen ein gewaltiges und in vielen Fällen noch ungenügend genutztes Potential für die Erhöhung der Produktion hochwertiger menschlicher Nahrungsmittel dar. Besondere Bedeutung fällt dabei den Wiederkäuern zu, welche rohfaserreiches Rauhfutter im besten Sinne des Wortes zu menschlichen Nahrungsmitteln zu veredeln imstande sind. Das begehrteste und auch ernährungsphysiologisch wichtigste Veredlungsprodukt ist und bleibt für weite Bevölkerungskreise in den Entwicklungsländern die Milch.

Es stellt sich somit nicht die Frage ob, sondern einzig wie die viehwirtschaftliche Produktion in landwirtschaftliche Entwicklungskonzepte eingeordnet werden soll. Welche Zielsetzungen, welche Nutzungsformen und welche Produktionsstrukturen sind anzustreben und zu fördern?

Wie viele andere Sektoren der Entwicklungszusammenarbeit ist auch die Viehwirtschaft ein klares Beispiel dafür, dass die in Industrieländern entwickelten Vorstellungen und Arbeitsmethoden nicht

vorbehaltlos auf andere Verhältnisse übertragen werden dürfen. Ebenso wenig könnte eine alle Entwicklungsländer umfassende Verallgemeinerung den gestellten Aufgaben gerecht werden.

So müssen z.B. für die nahezu 20% des Weltbestandes umfassenden Rindvieh- und Büffelbestände Indiens (180 bzw. 60 Mio) eigene Nutzungsformen gefunden werden, wenn ihre gewaltige Leistungs- und Produktionsreserven für das Land richtig genutzt werden sollen. Einerseits bietet die sehr breite Streuung des Tierbesitzes entwicklungspolitisch entscheidende Vorteile, indem viehwirtschaftliche Förderungsmassnahmen direkt (Ernährung) und indirekt (Einkommensverbesserung) breiten Schichten der ländlichen Bevölkerung zugute kommen. Anderseits ist die Nutzung der Kuh für grosse Teile des Landes auf die Milchproduktion beschränkt, während die Fleischverwertung aus traditionell-religiösen Gründen ausgeschlossen bleibt. Nur eine Relativierung einseitiger Wertmassstäbe und die Anerkennung anderer Lebensformen erlauben, auch unter solchen Voraussetzungen sinnvolle und entwicklungswürdige Verbesserungsmöglichkeiten zu finden.

Indien war es dank zielstrebiger Entwicklungsprogramme möglich, im Laufe der vergangenen 10 Jahre die Milchproduktion um rund 20% zu steigern. Eines der bekanntesten und erfolgreichsten Beispiele in diesem Sektor ist das indisch-schweizerische Projekt für Viehzucht, Futterbau und Milchwirtschaft in Kerala. Ausstrahlend von einem Zucht- und Versuchsbetrieb im Hügelgebiet dieses südindischen Gliedstaates ist es in 15jähriger systematischer Entwicklungsarbeit gelungen, durch ein Kreuzungsprogramm zwischen einheimischem Vieh (Zebu) und Schweizer-Braunvieh eine neue Viehrasse zu entwickeln, welche in optimalem Verhältnis die Leistungsfähigkeit der ausländischen Rasse mit der Widerstandskraft und Genügsamkeit der angestammten Population verbindet. Mit Hilfe der künstlichen Besamung war es möglich, dieses Programm über ein weites Gebiet des Staates auszudehnen, so dass heute Jahr für Jahr über 100'000 Kälber der verbesserten, den lokalen Verhältnissen angepassten Viehrasse erwartet werden dürfen. Ein Zuchtprogramm allein bringt freilich noch keine entsprechende Erhöhung der Milchproduktion: Integrierender Bestandteil der ganzen Aktion ist die syste-

matische Entwicklung und Förderung der Futterproduktion und damit der Fütterung und Haltung der leistungsfähigeren Tiere. Weideverbesserungen, die Einführung und Verbreitung neuer Futterarten, die Einordnung des Futterbaues in die traditionellen Landnutzungssysteme und nicht zuletzt die Entwicklung geeigneter Futterkonservierungsmethoden sind die wichtigsten Elemente eines ausgedehnten Beratungsdienstes.

Eine umfassende Evaluation der Projektergebnisse hat gezeigt, dass das gesamte Massnahmenpaket - Züchtung, Fütterung, Haltung, Gesundheitskontrolle usw. - nicht nur zu einer Verdreifachung der Milchleistung pro Kuh führt, sondern sich guterletzt fast in einer Verdoppelung des Familieneinkommens und in einer wesentlichen Steigerung auch des ländlichen Milchkonsums niederschlägt. Dabei sind die sozio-ökonomischen Besonderheiten der keralesischen Landwirtschaft zu berücksichtigen: Bei einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von über 600 Personen pro km^2 ist der Land- und Tierbesitz sehr breit und in entsprechend kleine Einheiten verteilt. Ueber 80% der landwirtschaftlichen Betriebe fallen in die Betriebsgrössenklasse bis 1 ha, und nur 1,5% der Landbesitzer verfügen über mehr als 5 ha Land. Die durchschnittliche Anzahl Milchkühe pro Familie liegt zwischen 1 und 2. Ein einziges Tier mit einer täglichen Milchleistung von 6 - 8 kg kann aber sehr wohl für eine ganze Familie zu einem entscheidenden Faktor der wirtschaftlichen Existenzbasis werden.

Die richtige Ausnützung eines solchen viehwirtschaftlichen Produktionspotentials setzt jedoch ein engmaschiges Milchsammel- und -verwertungssystem voraus. Nachdem die technischen Infrastrukturen aufgebaut worden sind, konzentriert sich deshalb das Indo-Swiss Projekt Kerala heute hauptsächlich auf den Aufbau und die Organisation der nötigen Vermarktungsstrukturen. Die besten Möglichkeiten dafür bieten sich im Rahmen genossenschaftlicher Produzentenorganisationen. Entsprechend hat sich auch die institutionelle Form des Projektes selber gewandelt: Als voll integrierter Teil einer staatlichen Dachorganisation für die Förderung der Viehzucht und Milchwirtschaft ist es zum Wegbereiter einer Genossenschaftsorganisation geworden, welcher die Aufgabe gestellt ist, von bäuer-

lichen Milchgenossenschaften über Genossenschaftsverbände mit Verarbeitungs- und Vermarktungszentren die lückenlose Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten herzustellen. Damit entstehen gleichzeitig Organisationsformen, welche Anreize bieten und Möglichkeiten eröffnen, die oft weit über unmittelbare Produktions- und Vermarktungsinteressen hinausreichen; denn nicht selten sind es bäuerliche Genossenschaften, welche zur eigentlichen Triebkraft ländlicher Entwicklungsprozesse werden.

Anschrift des Verfassers: Dr. M. Menzi, dipl. ing. agr.,
Ringstrasse 5, Thun